

„Groupe de support psychologique“

05.02.2010 07:54 Uhr, aktualisiert 05.02.2010 08:09 Uhr

218 Einsätze für die „Seelenklempner“ des Zivilschutzes

64 Freiwillige arbeiten bei der GSP / 25 Personen zurzeit in Ausbildung



Foto: Archivfoto: Guy Jallay

Auch beim Zugunfall in Zoufftgen waren GSP-Mitarbeiter im Einsatz.



Foto: Gerry Huberty

Charles Brück leitet zurzeit den 64 Mitarbeiter starken „Groupe de support psychologique“.

den „Plan nombreuses victimes“ integriert, d. h. die GSP-Mitarbeiter übernehmen bei Katastrophen wie beispielsweise dem Absturz der Luxair-Fokker im November 2002, dem Busunfall in Reims sowie dem Zugunglück in Zoufftgen die psychologische Betreuung der Überlebenden, der Zeugen und der Familien.

Betreuung der Hinterbliebenen

„Bei tödlichen Verkehrsunfällen, Freitod und Gewaltverbrechen begleiten wir die

(asc) - Menschen psychologischen Beistand anbieten nach Katastrophen, Unfällen, Gewaltverbrechen oder dem plötzlichen Tod eines Angehörigen oder Bekannten: Diese Aufgaben zählen zum Tätigkeitsbereich des „Groupe de support psychologique“ des Zivilschutzes. 218 Mal mussten die GSP-Mitarbeiter in 2009 Menschen betreuen.

Der „Groupe de support psychologique“ wurde 1997 als Pilotprojekt gegründet, um den Rettungskräften, Sanitätern und Feuerwehrleuten beizustehen, die nach einem Einsatz jemanden zum Reden brauchen, um das Erlebte zu verarbeiten.

Derzeit besteht der GSP aus 64 Freiwilligen, 25 weitere befinden sich noch in der Grundausbildung und werden erst im Juni 2011 in den Einsatz kommen. Während der Basisausbildung gibt es unter anderem eine Einführung in die Psychologie, Stress und Stressbewältigung. Der GSP begleitete 2009 die Polizei 51 Mal, um eine Todesnachricht zu überbringen, 39 Mal um den Freitod und sechsmal um den Selbstmordversuch eines Menschen mitzuteilen.

5000 Anrufe im letzten Jahr

Dies wird am Freitagabend anlässlich der diesjährigen Generalversammlung des „Groupe de support psychologique“, der als Vereinigung ohne Gewinnzweck funktioniert, bekanntgegeben. Über 5 000 Anrufe wurden 2009 an der „A/H1N1-Grippen“-Hotline, die von GSP-Mitarbeitern bedient wurde, entgegengenommen.

„Die Notwendigkeit einer solchen psychologischen Betreuung war schnell erkannt“, erläutert Charles Brück, der Chef des „Groupe de support psychologique“. Der GSP ist zudem in

Polizei zur Familie des Verstorbenen nach Hause. Wir überbringen keine Todesnachricht, dies tut die Polizei, mit der wir regelmäßig zusammenarbeiten. Unsere beiden Mitarbeiter kümmern sich, wenn die Polizei weg ist, um die Betreuung der Hinterbliebenen. Wir informieren sie über das, was auf sie zukommt.

Wenn sie es wünschen, begleiten wir sie zum Unfallort oder beispielsweise ins Leichenschauhaus, damit sie sich vom Verstorbenen verabschieden können“, so Brück. „Wenn die akute Betreuungsphase nach zwei bis drei Stunden abgeschlossen ist, überreichen wir den Personen Faltsblätter mit Informationen zu Nachbetreuungsstellen (AVR, Wäisse Rank, etc.), bevor sich unsere Mitarbeiter verabschieden. Diejenigen, die sich in den Stunden danach, einem unserer Mitarbeiter anvertrauen wollen, können sich bei der Notrufzentrale 112 melden. Dort werden sie dann an einen Mitarbeiter weitergeleitet“, so Brück.

Im April 2009 wurde ein neuer Einsatzwagen – eine Art mobiler Aufenthaltsraum – in Betrieb genommen. Zudem standen ein Ausbildungswochenende in Paris und eine Konferenz, um die Justiz auf die Spätfolgen eines tragischen Ereignisses aufmerksam zu machen, auf dem Programm. Im Mai 2010 nehmen die GSP-Mitarbeiter an einer Kriseninterventionsausbildung in Hamburg teil.

 Versenden  Bookmarken  Drucken

Diesen Artikel bookmarken

Plattform auswählen



Artikel Bookmarken

Ihre Meinung zum Thema

[Hier anmelden und kommentieren](#)

Bisher haben 0 Leser ihre Meinung zu diesem Thema abgegeben.

© saint-paul luxembourg
Redaktion wort.lu
2, rue Christophe Plantin L-2988 Luxemburg Gasperich